

Johann Michael Fischer 1692–1766. Band 1. Tübingen 1995, S. 91–99.

- <sup>21</sup> Franz Peter: Neun Rekonstruktionen. In: *Dischinger/Peter* (Anm. 20) 164 ff.
- <sup>22</sup> Darauf weist schon *Voelcker* (Anm. 2), 92 hin; die vorangehende Behauptung, die Form sei auch »identisch« mit der Portalbekrönung in Dießen, ist nicht nachvollziehbar.
- <sup>23</sup> So *Norbert Lieb*: Johann Michael Fischer. Baumeister und Raumschöpfer im späten Barock Süddeutschlands. Regensburg 1982, S. 232.
- <sup>24</sup> *Lorenz Westenrieder*: Statistische Beschreibung des churfürstlichen Landgerichts Dachau. In: *Beyträge zur vaterländischen Historie*. Vierter Band. München 1792, S. 285 f. – Zum Verfasser vgl. *Wilhelm Haefs*: Aufklärung in Altbayern. Leben, Werk und Wirkung Lorenz Westenrieders. Neuried 1998.
- <sup>25</sup> Vgl. die Hofmarkskirche in Sandizell bei Schrobenhausen.
- <sup>26</sup> Möglicher Grund: Südlich der Kirche stand ein Schloss, für das St. Vitalis auch als Schlosskirche diente. Der seitlich-schräge Zugang stellte die nächstmögliche Verbindung beider Bauten her.
- <sup>27</sup> Direkter Vorläufer dieses Typs: Schönbrunn (1723–1724) und Sandizell (1735–1739).
- <sup>28</sup> Auch in Fischers Spätwerk (Rott, Söllhuben) kommen an dieser Stelle Doppelpilaster vor, sie haben aber immer einen gemeinsamen Gurtbogen.
- <sup>29</sup> Zum Beispiel Schönbrunn, Sandizell, Neubauern und Schwarzlack.
- <sup>30</sup> *Westenrieder* (wie Anm. 24) spricht nur von einer von Fischer »erbauten« Kirche, nicht vom Entwurf.
- <sup>31</sup> Möglicherweise durch Grundmauern des Vorgängerbaus maßlich festgelegt.
- <sup>32</sup> Während *Norbert Lieb*: Barockkirchen zwischen Donau und Alpen. München 1976 in seiner Werkliste (S. 152) Harlaching als

Bau (und Entwurf) Fischers aufführt, schreibt er es 1982 (wie Anm. 23, S. 210) »anderen kleineren Vertretern des stadt-münchenerischen Bauwesens« zu. – *Lothar Altmann*: In: Schnell, Kunsthändler Nr. 51, München-Zürich 1990, schlägt Leonhard Matthäus Gießl (um 1707–1785) als Architekten vor. Dass Fischer nach Entwürfen Gießls, der zuvor nie eine Kirche entworfen und gebaut hatte, oder der »anderen kleineren Vertreter« gebaut hat, ist wohl auszuschließen. Altmann verweist auf Ähnlichkeiten des Grundrisses von St. Anna mit Starnberg (von Gießl, ab 1763) und der »attischen Pilaster« in Harlaching mit St. Peter und Paul in Eching (von Gießl, ab 1764). Tatsächlich hat sich Gießl im Sakralbau stark an das Vorbild J. B. Gunetzhainers angelehnt. Noch 1782 in Schwindkirchen sind die vorderen Diagonelpartien des Haupttraumes geradezu ein Zitat von Sandizell (1735).

- <sup>33</sup> Beide Schlösser um 1800 zerstört. – Vgl. *Ludwig Endres*: Chronik von Sigmertshausen. Sigmertshausen 1959, S. 1 und KF Nr. 51 (Anm. 32) 3.

Der 1994 ursprünglich für das Werk Johann Michael Fischer 1692–1766 (Anm. 20) verfasste Beitrag erschien erstmals unter dem Titel »Wer entwarf die Sigmertshausener Kirche?« In: Johann Michael Fischer 1692–1766. Architekt des Spätbarock. Katalog zur Präsentation der Johann-Michael-Fischer-Wanderausstellung vom 15. Mai bis 20. Juni 1999 im Museum Altomünster. Altomünster 1999, S. 94–109. Der Katalog enthält weitere Beiträge von Franz Wimmer, Peter B. Steiner, Wilhelm Liebhart und Wolf Bachbauer und ist nur im Museum Altomünster (0 82 54/95 43 oder 15 19) für DM 20,- erhältlich.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Ing. Franz Peter, Zehentbauernstraße 20, 81539 München

## Prof. Dr. Pankraz Fried zum 70. Geburtstag

Ein Wissenschaftsleben für Altbayern und Schwaben

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart

Am 12. Juli 2001 vollendete Professor Dr. Pankraz Fried, geboren in Wabern bei Walleshausen und wohnhaft in Heinrichshofen bei Egling, beide im Landkreis Landsberg am Lech gelegen, seinen 70. Geburtstag. Seiner Heimat am Lechrain ist er immer treu geblieben. Die wissenschaftlichen Anfänge dagegen sind engstens mit der oberbayerischen Region Amperland verbunden: Im Rahmen des wissenschaftlichen Großunternehmens »Historischer Atlas von Bayern« entstand 1958 der Band »Die Landgerichte Dachau und Kranzberg«<sup>1</sup> und 1962 seine Dissertation bei Max Spindler mit dem Thema »Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg im Hochspätmittelalter sowie in der frühen Neuzeit«.<sup>2</sup> Beide Bücher sind nicht nur zu Grundlagenwerken für die gesamte Regional- und Lokalforschung des Amperlandes, sondern darüber hinaus zu Standardwerken für ganz Altbayern geworden. Der erste größere wissenschaftliche Beitrag hatte nicht zufällig die Edition zweier ländlicher Rechtsquellen (Weistümer) aus Garching und Langenpreising zum Thema.<sup>3</sup> Auch seine bahnbrechenden Aufsätze »Grafschaft, Vogtei und Grundherrschaft als Grundlagen der wittelsbachischen Landesherrschaft in Bayern« (1963), »Zur Geschichte der Steuer in Bayern« (1964), »Zur Geschichte der bayerischen Landgemeinde« (1964), »Historisch-statistische Beiträge zur Geschichte des Kleinbauerntums (Söldnertums) im westlichen Oberbayern« (1966) und »Modernstaatliche« Entwicklungstendenzen im

bayerischen Ständestaat des Spätmittelalter« (1971) gehen letztendlich auf seine Grundlagenforschungen über das Amperland zurück.<sup>4</sup> In späteren Jahren ist er immer wieder darauf zurückgekehrt, obwohl sich seit seiner Berufung zum Professor für bayerische und schwäbische Landesgeschichte an die Universität Augsburg 1974 der wissenschaftliche Schwerpunkt nach Bayerisch-Schwaben verschob.

Von Anfang an widmete sich Pankraz Fried nicht nur den Herrschaftsstrukturen, sondern auch dem bäuerlich-dörflichen Milieu: Vom klein- und unterbäuerlichen Söldenwesen bis hin zum Untergang der vorindustriell-agrarisch bestimmten Lebenswelt im 19./20. Jahrhundert spannte sich sein forschendes Interesse. Die ungedruckte Habilitation 1972 an der Universität Regensburg behandelte deshalb das Thema »Sozialgeschichte der ländlichen Welt Bayerns im Industriezeitalter. Studien zum Abbau »mittelalterlicher« Strukturen im 19. Jahrhundert«. Die wesentlichsten Ergebnisse sind in dem Aufsatz »Die Situation auf dem Lande – Voraussetzungen und Auswirkungen der frühen Industrialisierung in Bayern« nachzulesen.<sup>5</sup>

Der Wechsel nach Augsburg brachte zunächst die Fortsetzung der bisherigen Studien zum Söldenwesen sozusagen auf schwäbischem Boden, einem ungleich komplizierteren Territorium als Altbayern. Altbayerische Einheit und Geschlossenheit entsprach eine ostschwäbische territoriale Vielfalt und Kleinstaatlichkeit. Die Regionalismusforschung am Beispiel Schwabens wuchs

Der Jubilar, Prof. Dr. Pankraz Fried, umgeben von seinen »Schülern« (von links nach rechts): Dr. Anton Huber (Landsberg), Dr. Martina Haggenmüller (Staatsarchiv Augsburg), Prof. Dr. Wolfgang Wüst (Universität Erlangen), Prof. Dr. Wilhelm Liebhart (Fachhochschule Augsburg), der Jubilar, Doris Pfister M. A. (SFG Augsburg) und Dr. Peter Fassl (Bezirksheimatpfleger von Schwaben).

Foto: Dr. A. Huber



ihm als neue Aufgabe zu, vielfach darin ermuntert von seinem Schulfreund, dem langjährigen schwäbischen Bezirkstagspräsidenten Dr. Georg Simnacher. Dass es beiden dabei auch um Identitätsbildung mit politischer Wirkung geht, war immer beabsichtigt und gewünscht.

Als akademischer Lehrer führte er von 1974 bis zum Eintritt in den Ruhestand, 1993, Generationen von Studenten, darunter auch den Verfasser dieser Zeilen, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter von 1976 bis 1981 bei ihm tätig sein durfte, an die bayerisch-schwäbische Landesgeschichte hin. Zahlreiche Zulassungsarbeiten für den Schuldienst, Magisterarbeiten und Dissertationen sind von ihm angeregt und betreut worden. Von 1979 bis 1999 übernahm er als 1. Vorsitzender der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft (SFG) der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften auch wissenschaftsorganisatorische Aufgaben für Bayerisch-Schwaben.<sup>6</sup> Die Quellenforschung in Schwaben wurde von ihm fortgeführt. Mit der von ihm begründeten und herausgegebenen Reihe »Augsburger Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens« fand die Landesgeschichte an der jungen Universität Augsburg ein beachtetes Sprachrohr.<sup>7</sup>

Für sein bisheriges wissenschaftliches Werk verlieh ihm der Bundespräsident 1996 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens, der Präsident des Bayerischen Landtages überreichte ihm im selben Jahr die Bayerische Verfassungsmedaille in Silber.

Um Pankraz Fried zu verstehen, darf man Karl Jaspers zitieren, der einmal schrieb: »Gegen die gesamte Unverlässlichkeit der Welt aber steht doch das andere: In der Welt gibt es das Glaubwürdige, das Vertrauenerweckende, gibt es den tragenden Grund: Heimat und

Landschaft – Eltern und Vorfahren – Geschwister und Freunde – die Gattin«<sup>8</sup>. Was noch zu ergänzen wäre, ist ein tief verwurzelter katholischer Glaube.

Veröffentlichungen im AMPERLAND:

- (1) Von alten Dorfgerichten im Dachauer Land. Amperland 1 (1965) 58–60.
- (2) Der Brückenstreit von Haimhausen im Jahre 1255. Amperland 2 (1966) 5–7.
- (3) Die Hochfreien von Hagenau bei Freising. Amperland 2 (1966) 49–51.
- (4) Die Mitglieder des alten bayerischen Landtags aus dem Dachauer, Freisinger und Fürstenfeldbrucker Raum. Amperland 3 (1967) 7–8.
- (5) Die Edelfreien von Maisach. Amperland 3 (1967) 57–58.
- (6) Die Hochfreien von Lochhausen bei München. Amperland 4 (1968) 12–13.
- (7) Das staufische Reichsdienstmannengeschlecht von Hegnenberg. Amperland 4 (1968) 32–33.
- (8) Vom Landgericht zum Landkreis Dachau. Amperland 4 (1968) 75–78.

<sup>1</sup> Erschienen in der Reihe Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 11/12. München 1958.

<sup>2</sup> Erschienen in der Reihe Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte, Arbeiten aus der historischen Atlasforschung in Bayern, hg. v. d. Kommission für bayer. Landesgeschichte bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften, Band 1. München 1962.

<sup>3</sup> Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte (ZBLG) 25 (1962) 93–110.

<sup>4</sup> Alle gewichtigen Aufsätze des Jubilars wurden nachgedruckt in: Forschungen zur bayerischen und schwäbischen Geschichte. Gesammelte Beiträge von Pankraz Fried. Zu seinem 65. Geburtstag hg. von Peter Fassl/Wilhelm Liebhart/Wolfgang Wüst. Sigmaringen 1997. – Der Band zählt stattliche 607 Seiten. Eine Bibliographie von 1958 bis 1990 enthält die Festschrift: Aus Altbayern und Schwaben. Festschrift für Pankraz Fried zum 60. Geburtstag. Hg. von Peter Fassl, Wilhelm Liebhart und Wolfgang Wüst (= Augsburger Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens 5). Sigmaringen 1991, 307–317. – Ergänzungen bis 1997 in dem oben genannten Band »Forschungen« auf S. 580.

<sup>5</sup> Veröffentlicht in: Aufbruch ins Industriezeitalter. Band 2: Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns 1750–1850, hg. von R.A.Müller. München 1985, 412–442.

<sup>6</sup> Pankraz Fried (Hg.): 50 Jahre Schwäbische Forschungsgemeinschaft. Augsburg 1999.

<sup>7</sup> Bisher sind acht Bände erschienen. Der derzeit letzte Band wurde dem Jubilar zum 70. Geburtstag gewidmet: Suevia Sacra. Zur Geschichte der ostschwäbischen Reichsstifte im Spätmittelalter und

in der Frühen Neuzeit. Pankraz Fried zum 70. Geburtstag. Hg. von Wilhelm Liebhart und Ulrich Faust (= Augsburg Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens 8). Stuttgart 2001.

<sup>9</sup> Zitat aus: Was ist Philosophie? Ein Lesebuch. München 1975, 42.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20, 85250 Altomünster

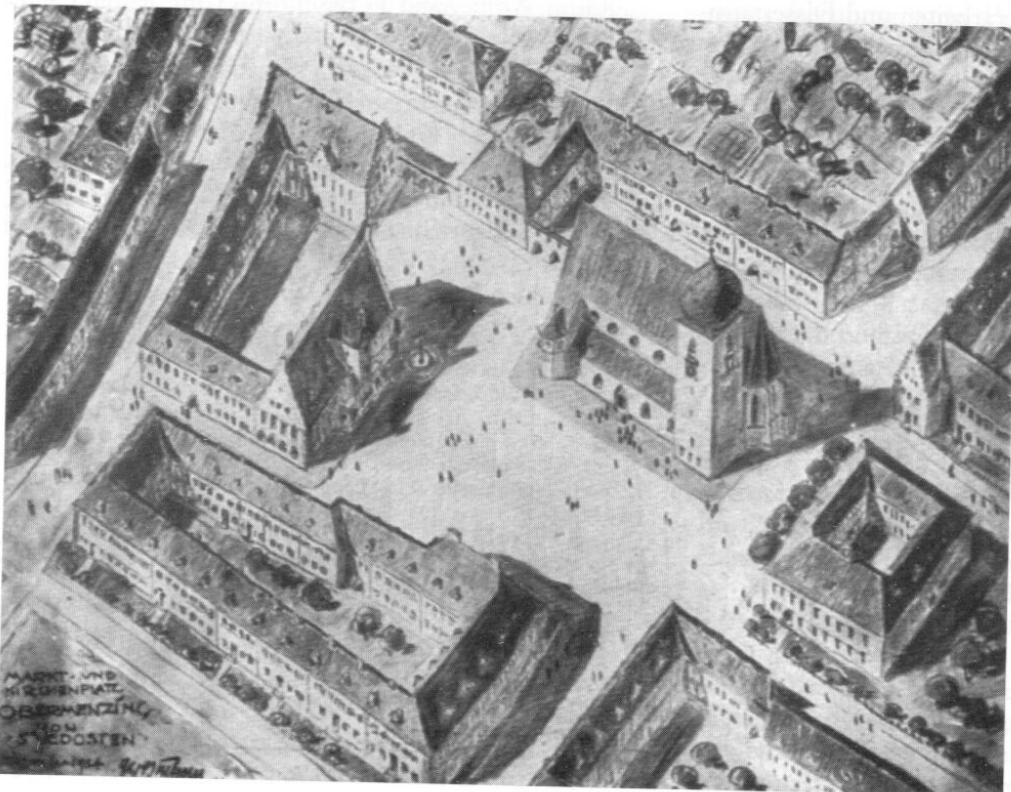
## Georg W. Buchner und seine Kirchenbauten im Münchner Raum

Von Dr. Lothar Altman

### Zum Auftakt ein Paukenschlag

Am 9. November 1924 konsekrierte Kardinal Michael von Faulhaber im damaligen Münchner Vorort Obermenzing die neue *Pfarrkirche Leiden Christi* in einer fast sechsständigen liturgischen Handlung. Wie die lange am dortigen Chorbogen angebrachte Rotmarmortafel ebenfalls verkündet, war man in der wirtschaftlich schlechten Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, die gerade im Münchner Raum z. T. nur die Errichtung so genannter Notkirchen zuließ, froh, für den sonst kaum in dieser Schnelligkeit und Qualität möglichen Obermenzinger Kirchenbau einen Geldgeber gefunden zu haben: Denn auf Veranlassung des damaligen Münchner Erzbischofs musste dazu die Congregatio Passionis Iesu Christi, der Orden der Passionisten, als Preis für seine neue Niederlassung in der Pasinger »Gatterburg«, von der aus sie noch heute seelsorgerisch wirkt, 20000 US-Dollar aus nordamerikanischen Spendengeldern beisteuern. Zur Erinnerung und als Anerkennung dafür bekam die neue Obermenzinger Pfarrkirche das auch im Trend der damaligen Notzeit liegende Patrozinium »Leiden Christi«; außerdem wurde die nördlich daran vorbeiführende Straße nach dem Orden benannt!

Obermenzing, bis 1881 zur Pfarrei Aubing und danach zur Pfarrei Pasing gehörig, war erst 1919 zur Expositur, also zu einem selbständigen Seelsorgsbezirk, und schließlich 1922 zur Pfarrei erhoben worden. Da die Bevölkerung Obermenzings durch die neuen Siedlungen am Rand der Gemeinde – etwa die Villenkolonien nördlich des Pasinger Bahnhofs und beiderseits der Alten Allee oder die Verkehrsbeamtensiedlung um die Gaststätte »Grüner Baum« – um fast das Zehnfache innerhalb von drei Jahrzehnten angewachsen war, war nicht nur die alte Georgskirche für den Sonntagsgottesdienst viel zu klein, sondern auch die Errichtung eines neuen Ortszentrums wünschenswert geworden. Auf einem 1920 von der Gemeinde erworbenen ca. 12 000 m<sup>2</sup> großen Areal westlich des bereits 1912 erbauten Schulhauses an der Grandlstraße sollten, um einen Marktplatz gruppiert, unter anderem ein neues Rathaus, ein neues Feuerwehrhaus, eine Gaststätte mit mehreren Versammlungsräumen unterschiedlicher Größe – also eine Art »Stadthalle« – und die neue Pfarrkirche samt Pfarrhof als Zentrum dieser Gesamtanlage entstehen; damit wollte die aufstrebende Gemeinde ihrem neu gewonnenen Selbstbewusstsein entsprechenden Ausdruck verleihen.



Das von Georg W. Buchner geplante neue Ortszentrum von Obermenzing, 1923.  
(Foto: Pfarrarchiv Leiden Christi, München-Obermenzing)